

In Krieg und Frieden

GEWALT GEGEN FRAUEN UND MÄDCHEN

Während Gewalt gegen Frauen und Mädchen als ‚Kriegswaffe‘ international umfassende Beachtung gefunden hat, haben Wissenschaftler erst kürzlich damit begonnen, deren Verbreitung in Friedenszeiten und in Gesellschaften zu evaluieren, die sich im Frieden oder Übergang befinden. In diesem Kapitel wird sexuelle und häusliche Gewalt untersucht – beides durchgängige Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen – auf internationaler Ebene und anhand von Erfahrungen in zwei Ländern, in denen es Bürgerkriegskonflikte gegeben hat: Liberia und Nepal. In dem Kapitel wird dem Einfluss sozialer Normen als Risikofaktor besondere Beachtung geschenkt, und es geht auch um die Rolle von Schusswaffen im Kontext von Gewalt gegen Frauen. Es werden auch die Herausforderungen unter die Lupe genommen, die zu bewältigen sind, um in Zeiten nach Bürgerkriegskonflikten die zugrunde liegenden sozialen Normen so umzubilden, dass sie der Gewalt gegen Frauen und Mädchen nicht weiter förderlich sind.

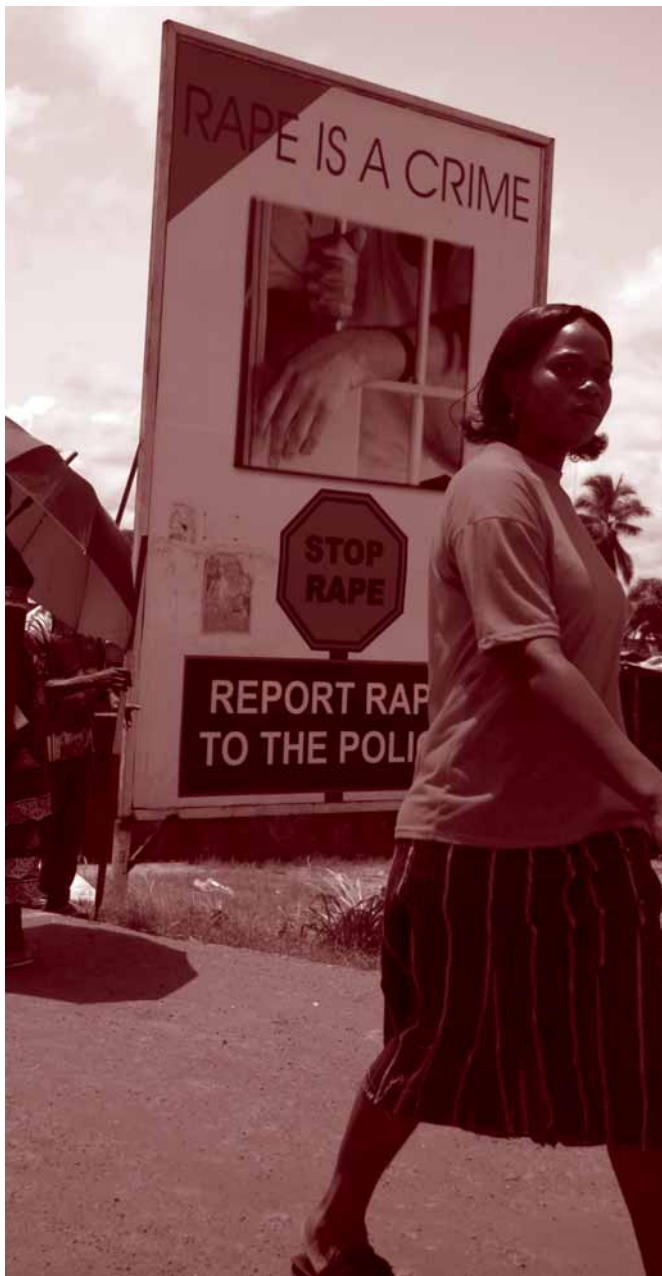
Gewalt gegen Frauen ist ein weltweites Phänomen. Ein kürzlich erschienener Bericht der Weltgesundheitsorganisation über Gewalt unter Intimpartnern in ausgewählten Ländern besagt, dass weltweit 36 Prozent der Frauen im Alter von 15 bis 69 Jahren irgendwelche Formen physischer und/oder sexueller Gewalt erlebt haben. Obwohl offizielle nationale Statistiken darauf hindeuten, dass es zwischen Ländern und Regionen beträchtliche Unterschiede gibt, machen es unterschiedliche Definitionen und Untersuchungsmethoden in den verschiedenen Ländern problematisch, deren Zahlen miteinander zu vergleichen. In der ganzen Welt verhindern soziales Stigma, die Angst vor Vergeltung und sozial verbreitete Rechtfertigungen häuslicher Gewalt, dass Frauen gewaltsame Übergriffe der Polizei melden, so dass es schwierig ist, das Phänomen zu quantifizieren.

Häusliche Gewalt kommt dort häufiger vor, wo sie als gerechtfertigte Reaktion in Familienstreitigkeiten sozial akzeptiert wird.

Indem gewaltsames Verhalten durch soziale Billigung einen Anreiz erfährt und Ächtung den gegenteiligen Effekt hat, können soziale Normen Einfluss darauf haben, wie verbreitet Gewalt gegen Frauen und Mädchen vorkommt. Nach einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung kommt häusliche Gewalt in Ländern, in denen sie als gerechtfertigte Reaktion in Familienstreitigkeiten hohe Akzeptanz findet, im Durchschnitt doppelt so häufig vor wie in Ländern, in denen die Akzeptanz solchen Verhaltens gering ist.

In Liberia war sexuelle Gewalt ein Hauptmerkmal der Bürgerkriegskonflikte. Untersuchungen über die Opfer und die Daten, die von der Regierung von Liberia erhoben wurden, besagen, dass sexuelle und häusliche Gewalt zehn Jahre nach Ende des Bürgerkriegs in Liberia nach wie vor häufig vorkommt, obwohl Vergewaltigung per Gesetz streng verboten ist. Vor dem Hintergrund der mangelnden Gleichstellung der Geschlechter, die aus den Zeiten vor dem Krieg stammt, beeinflussen soziale Normen, die sich während der Bürgerkriegskonflikte ausgebildet haben, auch nach deren Beendigung weiterhin die soziale Haltung gegenüber Vergewaltigungen in Liberia. Fast sechs von zehn befragten Frauen in Liberia sagten, dass es unter bestimmten Umständen gerechtfertigt sei, wenn ein Ehemann seine Frau schlägt, während 44 Prozent aller Liberianer die Meinung vertrat, dass es in einer Ehe oder einer intimen Beziehung so etwas wie ‚Vergewaltigung‘ gar nicht gebe.

Genauso wie in Liberia haben auch die verfeindeten Parteien im zehnjährigen Bürgerkrieg in Nepal sexuelle Gewalt als Kriegswaffe eingesetzt. Trotz wiederholter Erfassungsversuche ist es nicht möglich, für die heutige Zeit eine zuverlässige Quantifizierung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu erhalten.



Ein Poster mit der Überschrift ‚Vergewaltigung ist ein Verbrechen‘ ist Teil einer Kampagne gegen Menschenrechtsverstöße, Monrovia, Juli 2006. © Betty Press/Panos Pictures

Tabelle 1.1 Die Haltung von Männern in Bezug auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Jahr 2011 in ausgewählten Bezirken nach Art der Gewalt (n=1000)

Art der Gewalt gegen Frauen und Mädchen	Haltungen, die in Nepal die Gewalt gegen Frauen und Mädchen direkt oder indirekt unterstützen	% der Befragten, die dem zustimmen*
Häusliche Gewalt	Es gibt Situationen, in denen die Frau es verdient, geschlagen zu werden.	43,6
	Wenn eine Frau etwas Falsches getan hat, dann hat ihr Ehemann oder Partner das Recht, sie zu bestrafen.	77,3
	Eine Frau sollte Gewalt ertragen, um die Familie zusammen zu halten.	50,8
Sexuelle Gewalt	Eine Frau darf sich nicht weigern, Sex mit ihrem Ehemann zu haben.	52,1
	Wenn eine Frau vergewaltigt worden ist, ist sie normalerweise daran Schuld, dass sie sich in diese Situation gebracht hat.	20,6
	Wenn eine Frau sich nicht körperlich wehrt, ist es keine Vergewaltigung.	58,0
Bevorzugung von Söhnen	Keinen Sohn zu haben bedeutet, schlechtes Karma zu haben, und ist ein Zeichen mangelhafter Tugendhaftigkeit.	9,5
	Die wichtigste Funktion einer Frau besteht darin, der Familie ihres Mannes einen Sohn zu gebären.	21,6
	Ein männliches Kind zu zeugen zeigt, dass Sie ein echter Mann sind.	31,4

Hinweis: * Von 100 Prozent; der verbleibende Prozentsatz der Befragten stimmte nicht mit der jeweiligen Aussage überein. Für die Umfrage wurden Männer im Alter von 18 bis 49 Jahren interviewt. Die Stichprobe umfasst 400 Haushalte in städtischen Gebieten und 400 in ländlichen, alle in drei Bezirken in Nepal: Saptari, Gorkha und Dang.

Doch lassen Untersuchungen den Schluss zu, dass diese Gewalt auch in der Zeit nach dem Konflikt weit verbreitet bleibt, und dass soziale Normen einen wichtigen Risikofaktor darstellen. Auf Ebene der Familie sind die unausgewogenen Machtverhältnisse innerhalb einer Partnerschaft und die Auffassung, dass Gewalt ein probates Mittel zur Erzielung von Verhaltensänderungen sei, der Treibstoff, aus dem sich Gewalt gegen Frauen und Mädchen nährt (siehe Tabelle 1.1). Normen, die den Mann als offizielles Familienoberhaupt definieren, können ein Herrschaftsverhältnis begründen, so dass dem Mann durch die Heirat sexuelle Rechte über seine Frau eingeräumt werden.

Den Konflikten geht oft eine Haltung voraus, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen billigt, doch verstärkt sich diese während kriegerischer Auseinandersetzungen und bleibt lange bestehen, auch nachdem die Feindseligkeiten formal beigelegt sind.

Soziale Normen, die den Hintergrund für Gewalt gegen Frauen und Mädchen bilden, sind auch an Männlichkeitsvorstellungen geknüpft, die Gewalt als Vorrecht von Männern implizieren und in denen Schusswaffen als Männlichkeitssymbole gelten. Obwohl bei vielen Gewaltübergriffen gegen Frauen und Mädchen in Nepal eher primitive Mittel eingesetzt werden wie zum Beispiel als Waffen missbrauchte Werkzeuge oder Klingen-Waffen oder überhaupt keine Gegenstände, gibt es auch Schusswaffengewalt gegen Frauen und Mädchen. Diese Art der Gewalt gegen Frauen und Mädchen führt manchmal zu Körperverletzungen oder zum Tod, obwohl sie normalerweise die Form von Bedrohung oder Einschüchterung innerhalb der Familie annimmt, worüber selten berichtet wird.

Die Erfahrungen in Liberia und Nepal machen deutlich, warum Bemühungen zur Veränderung diskriminierender Normen in Diskussionen über Femizid und andere Arten von Gewalt gegen Frauen ein wiederkehrendes Thema geworden sind. Auf globaler Ebene werden soziale Normen, die der Gewalt gegen Frauen und Mädchen eher Vorschub leisten, in Frage gestellt und bekämpft. Das kann in andere Ansätze integriert werden, zum Beispiel in Bemühungen um eine verbesserte Datenerfassung, Gesetzesreformen, eigenverantwortliche wirtschaftliche Teilhabe und ein verbessertes Angebot an Stellen, an die sich betroffene Frauen und Mädchen, denen Gewalt angetan worden ist, wenden können. Aber Gesellschaften, die Bürgerkriegskonflikte hinter sich haben, sehen sich bei der Thematik Gewalt gegen Frauen und Mädchen besonderen Herausforderungen gegenüber, und Anstrengungen, Haltungen zu ändern, die diese Art von Gewalt stützen, erfordern in einem solchen Umfeld sehr viel Zeit und eine komplexere Programmierung.

Projekte gegen diskriminierende soziale Normen werden auch in Bestrebungen zur Kontrolle von Handfeuerwaffen integriert. Es ist hauptsächlich dem Engagement von Frauengruppen zu verdanken, dass die internationalen normativen Rahmenwerke zur Kontrolle der Verbreitung von Handfeuerwaffen mit den Initiativen für Frauen, Frieden und Sicherheit verknüpft worden sind. Was die Fürspracheebene betrifft, so wird die Gewalt-gegen-Frauen-Komponente bei Aktionen zur Waffenkontrolle, bei denen es um die Erlangung von mehr Sicherheit für Männer und Frauen geht, ein immer wichtigerer Bestandteil.

Um möglichst wirkungsvoll arbeiten zu können, müssen Initiativen, die die Veränderung Gewalt akzeptierender sozialer Normen zum Ziel haben, durch wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt werden. Darum müssen Forschungsanstrengungen intensiviert werden, um aussagekräftige Daten über die Anwendung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Zeiten nach Bürgerkriegskonflikten zu erhalten, auch um bessere Informationen darüber zu gewinnen, welche Rolle Schusswaffen dabei möglicherweise spielen. Die Weiterentwicklung und die Verbreitung bewährter Verfahrensweisen zur Erfassung von Daten und zur Durchführung von Befragungen zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen in problematischen Umgebungen könnte nicht nur die Qualität der Datenlage verbessern, sondern auch die überregionale Vergleichbarkeit der Daten. ■